

Foto: Bernhard Kapelari



Liebe Leserin, lieber Leser!

Seele. Ein ziemlich großes Wort für ein Bergsportmagazin. Und eines, das offenbar schon einmal auf die Waage gelegt wurde. 1907 versuchte der amerikanische Arzt Duncan MacDougall, das Gewicht der menschlichen Seele zu bestimmen. Bei einem seiner Patienten zeigte die Waage nach dem Tod 21 Gramm weniger an. MacDougalls Experiment hielt einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Die Geschichte aber blieb.

Vielleicht ist das bezeichnend. Wir können Bruchlasten, Fangstöße und Reibungswerte messen. Wir wissen, wann ein Seil ausgemustert gehört. Aber bei der Seele wird es schwierig. Wo sitzt sie eigentlich? Und gibt es dafür eine Norm?

Auch beim Bergsteigen versuchen wir, möglichst viel messbar zu machen: Höhenmeter, Zeit, Schwierigkeit, Leistung, Risiko. Und trotzdem bleibt nach einer Tour oft etwas übrig, das in keiner Tourenstatistik auftaucht.

Ein Lied kann uns Jahrzehnte zurückversetzen. Ein bestimmter Grat erinnert uns an einen Menschen. Der Geruch von feuchtem Granit, kalter Kaffee am Morgen, das Klicken eines Karabiners am Stand – und plötzlich ist eine längst vergangene Zeit wieder da. Der Berg steht noch da. Wir sind längst andere.

Vielleicht werden Berge zu biografischen Orten. Und vielleicht liegt die Seele irgendwo zwischen dem, was wir erleben, und dem, was davon bleibt. Was sie wiegt, wissen wir nicht. 21 Gramm werden es wohl nicht sein.

Aber vielleicht merkt man beim nächsten Aufbruch einfach, dass sie dabei ist.

Euer Gebi Bendler, Chefredakteur bergundsteigen



Besuchen Sie uns auch auf
www.bergundsteigen.com